

# Stassfurter Kali-Industrie.

Von Dr. A. Frank

in Stassfurt.

---

Die Stassfurter Kaliindustrie umfasst trotz ihres verhältnissmässig kurzen Bestehens eine so bedeutende Reihe von Fabrikationen und hat auf viele andere Zweige der chemischen Technik einen so eingreifenden und umgestaltenden Einfluss gewonnen, dass eine ausführlichere Besprechung des Ganges, welchen sie bisher genommen, und der weiteren Wege, welche ihr für die nächste Zeit vorgezeichnet sind, in mancher Beziehung von Interesse sein möchte. Obgleich bereits beim Erscheinen des Berichtes über die Londoner Weltausstellung von 1862 das Vorkommen und die Verarbeitung der Stassfurter kalihaltigen Abraumsalze als beachtenswerth erwähnt wurden<sup>1)</sup>, hat doch erst das letzte Decennium einen selbst für unsere an schnelle Entwicklung gewöhnte Zeit überraschenden Aufschwung dieser Fabrikation gebracht.

Die Stassfurter Kaliindustrie benutzt als Rohstoff die grossen Lager von Mutterlaugensalzen — sogenannten Abraumsalzen —, welche, in einer Mächtigkeit von circa 30 m das Hangende des Stassfurter Steinsalzlagers bildend, einem ähnlichen natürlichen Prozesse ihre Entstehung verdanken, wie es derjenige ist, nach dem Hermann und Balard und neuerdings Merle die Mutterlaugensalze aus den Soolquellen und Seewassersalinen auf künstlichem Wege herstellten; Hauptbestandtheile dieser Abraumsalze sind der Carnallit ( $KCl, MgCl_2 + 6 H_2O$ ) und der Kieserit ( $MgSO_4 + H_2O$ ), welche mit Schichten von mehr oder weniger reinem Steinsalz ( $NaCl$ ) wechsellagern, daneben finden sich noch Tachhydrit ( $CaCl_2, 2 MgCl_2 + 12 H_2O$ ) sowie sporadisch eingesprengt Boracit ( $2 (Mg_3 B_3 O_{15}) + MgCl_2$ ) und, allem Anschein nach durch spätere erneute Einwirkung von Wasser in secundärer Bildung entstanden: Kainit ( $K_2SO_4, MgSO_4, MgCl_2 + 6 H_2O$ ) und Sylvin ( $KCl$ )<sup>2)</sup>.

---

<sup>1)</sup> A. W. Hofmann, Reports by the Juries 47.    <sup>2)</sup> Frank, Ber. d. chem. Ges. 1868, 124.